

21. Sonntag „A“- Zu Jes 22,19-23; Mt 16,13-20

Wer hätte nicht gerne eine Schlüsselposition? Es wäre doch verlockend, nicht immer nur reagieren und gehorchen zu müssen. Wer möchte nicht selbst und vor allem unabhängig entscheiden, was getan oder gelassen werden soll. Wer in einer Schlüsselposition ist, hat die Möglichkeit, etwas zu bewegen und zu beeinflussen. Aus dem öffentlichen Leben kennen wir alle die Schlüsselübergabe als symbolische Rechtshandlung, und auch die biblischen Texte berichten heute von solchen Szenen.

Im Buch Jesaja hören wir von Eljakim, dem der Schlüssel als Zeichen seines Dienstes als Palastvorsteher übergeben wird. Der Prophet greift durch seine Botschaft, mit der ihn Gott betraut hat, in das Tagesgeschehen ein, nicht um Politik als solche zu treiben, sondern um im politischen Treiben die Kräfte des Guten und des Bösen wie mit Röntgenstrahlen sichtbar zu machen. Ohne prophetisches Wort sind diese Kräfte ineinander vermengt und verquickt. Als Menschen vermögen wir sie nicht zu entwirren. Aber der Blick Gottes sieht durch das Äußere hindurch.

Eljakim (740—700 v.Chr.) trägt im Auftrag Gottes als Haushofmeister den Schlüssel (V. 22), das heißt, er bestimmt die Öffnungszeiten des Königspalastes und legt die Audienzen fest, und ihm ist die Sicherheit des Königs aus dem Hause Davids, seiner Familie und seines Besitzes anvertraut. **„Schlüsselgewalt“** bedeutet hohes ihm entgegengebrachtes Vertrauen und große Verantwortung. Er ist ein fester Nagel oder Pflock in einer Wand (V. 23), ein Bild dafür, dass viel von ihm abhängt und dass er es sicher und ruhig zu tragen vermag.

Die Charakterisierung des wahren Amtsinhabers erfolgt so: Er ist Gottes Knecht (V. 20), das heißt, er handelt als Beauftragter Gottes, in Abstimmung mit ihm und als ein ihm Verantwortung schuldender Amtsträger. Er trägt die Abzeichen der Autorität (V. 21): Gewand und Schärpe, damit er allen sichtbar als legitimer Amtsträger auftreten kann. Er ist ein Vater für die ihm anvertrauten Jerusalemer (V. 21), das heißt, er sorgt für sie mit dem elterlichen Sinn für das, was Eltern ihren Kindern schulden.

Im Evangelium begegnet uns Petrus, dem Jesus die **„Schlüssel des Himmelreiches“** (Mt 16,19) übergibt. Petrus ist Kephas, der Fels. Ihm übergibt Jesus die Schlüsselgewalt über die Kirche. Er hat die Macht, zu binden und zu lösen. **„Binden“** und **„Lösen“** sind Begriffe aus der Fachsprache der jüdischen Rabbiner. Sie beziehen sich auf den Ausschluss und die Wiederaufnahme von Gläubigen in der Gemeinschaft der Juden. Wenn Jesus dem Petrus diese beiden Schlüssel übergibt, meint das, Petrus hat nun die Vollmacht zu entscheiden, was Lehre der Gemeinde ist und was nicht. Er ist die oberste Autorität, wenn es um Fragen der Sitten und des Glaubens geht.

Nach katholischer Auffassung gilt diese Autorität nicht nur für den Apostel Petrus, sondern auch für seine Nachfolger, die Päpste. Deutlich wird das an den beiden Schlüsseln, die im Papstwappen abgebildet sind. Als Nachfolger des Apostels Petrus hat der Papst die Vollmacht und die Pflicht, über die Lehre der Kirche zu entscheiden. Möglich ist ihm das nur, wenn er in einer tiefen Beziehung zu Gott steht, wenn er ein Mensch des Gebetes und der Gottesliebe ist. Nur in Verbindung mit Christus kann der Papst die Kirche leiten, und nur in Verbindung mit den Gläubigen kann er Kirche sein. Denn Petrus ist der Fels, auf dem die Kirche gebaut ist, aber er ist nicht alleine die Kirche. Die Bischöfe und die Gläubigen in enger Verbindung mit dem Papst bilden gemeinsam die Kirche. Das Petrusamt garantiert die Einheit im Glauben. Gelebt und getragen wird dieser Glaube im Alltag von allen Getauften, egal ob Mann oder Frau, jung oder alt.